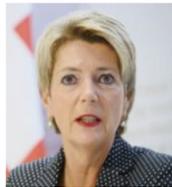


Bielertagblatt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Mittwoch
7. Oktober 2020
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch



Gesagt
Keller-Sutter weibelt bei Konzernethik für Gegenvorschlag.
Schweiz – Seite 9



Gefragt
Jugendliche setzten Sommaruga auf den heissen Stuhl.
Schweiz – Seite 10

Geschwiegen
IS und Al-Kaida unterstützt? IZRS-Vorstand sagt vor Bundesgericht kein Wort.
Die Letzte – Seite 20

Bielerseefische sind unterernährt

Seenfischerei Der Berufsfischer Stefan Dasen aus Gerolfingen zieht immer kleinere und ältere Fische aus dem See. Die neugegründete «Plattform Seenfischerei» nimmt sich der Probleme der Fischer an.



Noch können die sieben Fischereibetriebe am Bielersee vom Fischfang leben – im Bild Stefan Dasen auf seinem Boot. LEE KNIPP

In vielen Schweizer Seen geht der Fischbestand massiv zurück. Der Bielersee bildet diesbezüglich eine Ausnahme – wegen seines Reichtums an Felchen ist er bei den Hobbyfischern des Kan-

tons Bern beliebt. Berufsfischer Stefan Dasen beobachtet aber, dass seine Fänge immer leichter werden. Die Fische sind zwar nicht weniger zahlreich, aber kleiner. Er führt dies auf den

Rückgang des Nährstoffgehalts zurück.

Der Tenor der schweizerischen Berufsfischer ist klar: Es gibt in den Seen zu wenig Phosphat, das das Algenwachstum anregt, und

zu viele Kormorane, die den Fischern die Beute streitig machen.

Dass die Gleichung so einfach nicht ist, stellt Adrian Aeschlimann, Geschäftsführer der «Plattform Seenfischerei», klar.

Die neugegründete Plattform soll dem Austausch zwischen den Interessengruppen und der Lösungssuche bei fischereilichen Herausforderungen dienen.

mrs – Region Seite 3

Aus Shaqiris Comeback wird vorerst nichts

Fussball Alles rechnete damit, dass er heute im Testspiel gegen Kroatien erstmals nach 16 Monaten wieder für die Nationalmannschaft aufläuft: Xherdan Shaqiri. Doch dann folgte gestern Vormittag der Knall. Shaqiri sei positiv auf das Coronavirus getestet worden, teilte der Schweizerische Fussballverband mit. Der Liverpool-Spieler wird der Nati damit auch in den Nations-League-Partien gegen Spanien am Samstag und gegen Deutschland am kommenden Dienstag fehlen. Für Shaqiri bedeutet dies eine Enttäuschung: Das Comeback in der Nati komme für ihn zu einem guten Zeitpunkt – auch im Hinblick auf seinen weiteren Weg in England, hatte er zuvor gesagt.
mic – Sport Seite 18

Übersicht

Lengnau «Chutze» und «Düudappe». Augenzwinkernde Sicht auf Lengnau.

Seite 2

Arbeitsmarkt Ohne Lehre ist es schwierig im Berufsleben. Ein von einer Stiftung finanziertes Projekt gibt nun Erwachsenen eine zweite Chance.

Seite 7

Kunst Auf den ersten Blick zeigen die Bilder von Ernst Kreidolf eine heile Welt. Doch seine vermenschlichten Blumen sind viel mehr als das.

Seite 8

Scheibenweg: Geplant ist mehr Grün und mehr Sicherheit

Biel Beim Scheibenweg im Bieler Lindenquartier sollen die Sicherheit erhöht und das Quartier aufgewertet werden. Gleichzeitig wird die Bushaltestelle hindernisfrei ausgebaut. Zudem soll die Strasse eine grünere, einladende Gestaltung erhalten. So sollen insgesamt 37 neue Bäume gepflanzt werden. Infrage kommen etwa Winterlinde oder Feld-

ahorn. Dadurch wird laut der städtischen Baudirektion ein angenehmes Mikroklima im Schatten der Bäume geschaffen.

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat für das Projekt einen Verpflichtungskredit von 2,5 Millionen Franken, wobei rund 900 000 Franken mit Drittmitteln finanziert werden.
bal – Region Seite 2

Fallzahlen steigen bedrohlich an

Pandemie Gestern hat das Bundesamt für Gesundheit 700 neue Ansteckungen mit dem Coronavirus gemeldet. Das sind so viele wie seit dem 3. April nicht mehr. Bundesrat Alain Berset zeigte sich besorgt. Der Bund habe aber keine Ambition, das Ruder wieder zu übernehmen. Einen weiteren Lockdown schloss Berset aus.
rau – Schweiz Seite 9

Der HS Biel spielt in dieser Saison ganz vorne mit

Handball Der HS Biel hat sich in der wegen Corona speziell langen Sommerpause klammheimlich vom Abstiegskandidaten zum NLB-Spitzensteam gemauert. Aktuell beträgt der Rückstand auf den Tabellenführer Wädenswil/Horgen bloss einen Zähler. Die erste Saisonniederlage gegen Birsfelden hat allerdings gezeigt, dass auch in Biel

die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Der neue Spielertrainer Benjamin Steiger mahnt sein Team, konzentriert zu bleiben und weiterhin hart für den Erfolg zu arbeiten. Das nächste Meisterschaftsspiel am Samstag in Solothurn wird ein echter Prüfstein und zeigen, wohin der Weg der Seeländer Handballer führt.
fri – Sport Seite 17

Reklame

Home Instead
Seniorenbetreuung
Zuhause umsorgt

24h-Betreuung gesucht?

Sicherheit und Lebensqualität zuhause ab CHF 5'800. Fürsorgliche Betreuung. Von Krankenkassen anerkannt. Kostenlose Beratung.

Tel 032 511 11 88
www.homeinstead.ch

Glasklarer See, aber kleinere Fische

Seenfischerei Zu viele Kormorane, zu wenig Phosphor: Schweizer Berufsfischer haben einen schweren Stand. Deshalb wurde die «Plattform Seenfischerei» ins Leben gerufen – Stefan Dasen aus Gerolfingen ist daran beteiligt.

Mengia Spahr

Dem Berufsfischer Stefan Dasen ging der Nährstoffrückgang im Bielersee zu schnell: «In den letzten zwei Jahren war das Wasser schnapsklar. Das ist nicht normal, es handelt sich schliesslich nicht um einen Bergsee.» Da der Bielersee deutlich wärmer als etwa der Brienersee sei, müsse er mehr Nährstoffe enthalten, damit die Fische satt werden. Denn ihr Stoffwechsel gehe bei höheren Temperaturen schneller voran.

Engere Maschen

Die Fische, die Dasen ins Netz gehen, sind immer kleiner und älter: «Als ich anfing, enthielt ein Kilogramm 3,8 bis 4,2 Fische, jetzt sind es 6,5 bis 7,2. Und im Schnitt sind sie ein bis zwei Jahre älter.» Damit die Berufsfischer keine zu jungen Fische aus dem See ziehen, ist die Maschenweite für die jeweilige Fischart gesetzlich vorgeschrieben. Dieses Jahr wurde die zugelassene Maschenweite probeweise für drei Felchenetze von 32 auf 30 Millimeter herabgesetzt.

Das verlangsamte Wachstum der Fische führt Dasen auf den niedrigen Phosphorgehalt im See zurück. Phosphor gelangt aus Landwirtschaft und Abwässern in die Gewässer und fördert das Wachstum der Algen. Lange war das Ziel, dies möglichst zu verhindern: In den 70er-Jahren drohte der Bielersee wegen der Anreicherung von Nährstoffen infolge von Überdüngung zu verschlammern; ab 40 Meter Tiefe gab es keinen Sauerstoff mehr. Zu diesem Zustand wolle selbstverständlich niemand zurück, aber der jetzige sei auch nicht normal: «Man sollte ein Minimum des Phosphorgehalts für die Gewässer festlegen, sonst fehlt den Fischen die Nahrung.»

Fischereinspektor Thomas Vuille schreibt jedoch auf Anfrage, dass immer noch so viel Phosphor in den Bielersee fliesst, dass die Algenproduktion «negative Auswirkungen auf die Sauerstoffversorgung des Tiefenwassers hat». Im Winter würde die Sauerstoffversorgung am Grund nicht immer den Anforderungen der Gewässerschutzverordnung genügen.

Eigentlich geht es aber dem Bielersee vergleichsweise gut. Vuille zufolge gehört er «schweizweit zu den Seen mit den höchsten flächenspezifischen Fangerträgen». Die sieben Fischereibetriebe konnten bisher alle vom Fischen leben.

Anders ist die Situation am Boden- oder am Neuenburgersee – dort befinden sich die Fischereierträge im Sinkflug. Gleichzeitig nimmt der Pro-Kopf-Konsum in der Schweiz seit Jahren zu. Die inländische Wildfischerei kann den Bedarf bei weitem nicht decken und Zuchtfische sind teuer. Dasen, der einen Partyservice anbietet, muss teilweise mit Importfischen arbeiten: «Im Catering geben die Importfische den Preis an.»

Konkurrenz aus der Natur

Die Berufsfischer klagen zudem über Konkurrenten. Ihnen bereiten die Kormoranschwärme Sorge. Früher waren die fischfressenden Vögel Wintergäste, in den letzten 30 Jahren installierten sie sich aber immer mehr und seit 2001 brüten sie am Neu-



enburgersee. Die 5000 bis 6000 in der Schweiz lebenden Vögel entnehmen ihre Mahlzeiten den Gewässern und bedienen sich auch mal aus den Fischernetzen, wobei sie diese beschädigen können. Ein Kormoran vertilgt täglich etwa 0,5 Kilogramm Fisch und nehmen dabei keine Rücksicht auf gefährdete Arten. Die Berufsfischer wollen die Vögel bekämpfen – sie fordern mehr Abschüsse und Eingriffe bei der Brut.

Die Wogen gehen hoch

Michael Schaad, Mediensprecher der Vogelwarte Sempach, lässt die Argumente der Berufsfischer nicht einfach so gelten. «Wer definiert, dass es von einer Tierart zu vielen Individuen gibt? Was ist die Vergleichsgrösse?», fragt er und stellt klar: «Für ein Vorgehen gegen die Art müssen handfeste Gründe vorliegen, und der Nutzen der Massnahmen muss erwiesen sein.» Die Gründe für den Fischrückgang in Seen seien nämlich vielfältig. Auch Fischereinspektor Vuille schreibt, «dass verschiedene Faktoren» zum Rückgang des Fangertrags beigetragen haben – «unter anderem die extrem heissen Sommer 2018 und 2019».

Insbesondere auf dem Bielersee gibt es noch andere Konkurrenten für die Berufsfischer: die Angler. Dasen zufolge stammen 70 Prozent des Fangs der Hobbyfischer im Kanton Bern aus dem Bielersee. Seit in den 90er-Jahren das Felchenfischen populär geworden sei, pilgerten die Angler hierhin. «Solange die kantonalen Grundlagen für eine nachhaltigere Hobbyfischerei nicht vorhanden sind, ist es schwierig, Schüsse auf Kormorane zu rechtfertigen», meint Dasen. Ausserdem sind manche Fischer selber für die Anwesenheit der Kormorane verantwortlich: Wenn Schlachtabfälle sowie unerwünschte Beifänge im Wasser entsorgt werden, bietet sich den Vögeln ein Festmahl.

Zwar betont Schaad, dass die Vogelwarte eine sachliche und lösungsorientierte Diskussion anstrebt, aber die Fronten scheinen verhärtet. «Wenn jemand sagt, es spiele keine Rolle, wer den Fisch isst – ob der Kormoran oder der Fischer – kann man nicht diskutieren», sagt Dasen verärgert. Diskutieren sollen aber die verschiedenen Interessengruppen, um gemeinsam die ökologischen Probleme der Seen und die wirtschaftlichen Herausforderungen der Berufsfischerei angehen zu können.

Die Plattform Seenfischerei

Zu diesem Zweck wurde per Mitte des Jahres die «Plattform Seenfischerei» gegründet. Man kommt damit Forderungen nach, die im November 2019 an der Tagung «Was ist mit unseren Seen los? – Zukunft der Berufsfischerei auf Schweizer Seen» geäussert wurden. Der Lenkungsausschuss der Plattform soll sich fortan zwei- bis viermal pro Jahr treffen und Arbeitsgruppen sollen an häufigeren Zusammenkünften bestimmte Themen bearbeiten. Vorerst ist das Mandat bis Mitte 2023 begrenzt.

Der Geschäftsführer der Plattform, Adrian Aeschlimann, ist überzeugt: «Der Zusammenschluss von Kanton, Bund, Berufsfischern und Angelfischern ist ein grosser Fortschritt.»

Lange sei mehr gegeneinander als miteinander gearbeitet worden, und dass sich jetzt Bund und Kantone an der Plattform beteiligen, zeige, dass sie bereit sind, sich mit dem traditionellen Handwerk zu befassen.

«Die Berufsfischer klagen über zu wenig Phosphor und zu viele Kormorane», resümiert Aeschlimann, doch die Situation sei komplexer. So sei beispielsweise nicht die Menge an Phosphor, sondern vielmehr das Verhältnis von Phosphor und Stickstoff entscheidend und auch der Einfluss des Klimawandels sei nicht zu unterschätzen. «Ziel der Plattform ist unter anderem, den Forschungsstand zusammenzutragen, damit solche Wissenslücken geschlossen werden können», so Aeschlimann. Ein weiterer Punkt ist die Vermarktung. Gemäss Aeschlimann heben Berufsfischer die Exklusivität des Schweizer Wildfangs zu wenig hervor. Das edle Produkt werde zu wenig beworben, stattdessen würden sich die Berufsfischer manchmal im Preis unterbieten. «Da herrscht eine verkehrte Marktlogik», stellt Aeschlimann fest.

Dass die Berufsfischer heute andere Aufgaben zu bewältigen haben als vor 100 Jahren, sagt auch Dasen, der sich als Vizevertreter des Schweizerischen Berufsfischerverbands an der Plattform beteiligt: «Damals bauerten die Fischer am Bielersee nebenbei oder hatten Reben. Heute sind die Fischer oft Händler, Verarbeiter und Köche.»

Nachwuchsförderung?

Wenn sich ein junger Mensch dazu entscheidet, den strapaziösen Beruf zu erlernen – Fischer haben laut Dasen 60-80-Stundenwochen – fehlen die Ausbildungsstrukturen. Dasen beschäftigte im letzten Jahr einen Lehrling, der die Ausbildung mangels einer Schweizerischen Schule im deutschen Starnberg absolvierte, wo auch Dasen seinen Lehrabschluss machte und die Meisterprüfung abgelegt hat. Doch als der Berufsfischer seinen Lehrling über den Bauernverband anmelden wollte, wurde der Lehrvertrag nicht anerkannt. «Man fällt zwischen Stuhl und Bank und hat keinerlei rechtliche Ansprüche», so Dasen.

Dasen wünscht sich, dass die Deutschschweizer Kantone die Ausbildung in Starnberg anerkennen. Auch könnte ausgehend von der Plattform vielleicht das Fischereigesetz angepasst werden. So gebe es heute für Hobbyfischer keine Entnahmepflicht und untermassige (zu kleine) Fische, die die Angler aus tiefem Gewässer fischen und zurück in den See werfen, würden oft verenden.

«Ich möchte, dass wir die Seen weiterhin bewirtschaften können,» beantwortet Dasen die Frage, was er sich von der Plattform erhofft. In den letzten 40 Jahren sei viel Gutes geschehen – jetzt gehe es darum, aufzuzugehen, dass nicht alles, was schön aussieht, auch gut sei: «Wenn der See klar ist, sieht das schön aus, aber was unter der Oberfläche passiert, ist den Leuten egal. Niemand sieht die Fische, also interessiert sich niemand für sie.» Das solle sich ändern. Letztlich gehe es um die Frage, ob man die Natur nutzen oder anschauen wolle.

Hechte machen nur fünf bis zehn Prozent des Fangs von Stefan Dasen aus.

BILDER: LEE KNIPP